

Ist es Lärm oder der Klang der Stadt?

Eine Zwischenbilanz zum 25-jährigen Bestehen des Umweltamtes (1989-2014)

Über Lärm beschweren sich heute viele und es scheint fast so, als würde dieses Thema immer weiter wachsen.

Was stört die Bürgerinnen und Bürger?

Als im Jahr 2000 auf Grundlage einer EU-Vorschrift erstmalig im Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main das Thema Lärm bearbeitet werden sollte, war die erste Frage, was stört die Bürgerschaft denn besonders? Wissen wir überhaupt, welche Art von Lärm es in der Stadt gibt und wie gehen wir dieses Thema an?

Schnell wurde klar, dass die Auseinandersetzung mit Lärm nur im Zusammenspiel zwischen den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und der Verwaltung erfolgen konnte. Die Bürgerschaft sollte bei der Erarbeitung der Lärmthematik im Mittelpunkt stehen. Wir wollten wissen, wo sind die Grenzen des Lärms, des Erträglichen? Es wurde in dieser ersten Phase die Lärminderungsplanung (LMP) der Stadt Frankfurt geboren.

Die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger war bei der Erarbeitung der stadtteilbezogenen Lärminderungspläne gefragt und sollte der Verwaltung aufzeigen, wo die Menschen von Lärm belastet sind und vor allem, welcher Lärm dies ist. Hier kamen zum Teil sehr interessante Aspekte zutage, die so vorher nicht gesehen wurden. „Ich habe mir die Stadt als Lebensraum ausgesucht und weiß, dass es hier laut ist, aber nun ist es genug, es ist zu viel geworden!“ Oftmals war es in den Schilderungen der letzte Tropfen Lärm, der das Fass der Lärmerträglichkeit zum Überlaufen brachte.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit mit Faltblättern, Vorträgen in Ortsbeiratssitzungen und Runden Tischen zur Lärminderungsplanung unterstützte und informierte die Bürger. Die Bürgerschaft sendete viele Hinweise zum Lärm an das Umweltamt. Zudem wurden für das Stadtgebiet flächendeckend Lärmkarten erstellt, die auch bei der Lärmkartierung des Landes Hessen als Grundlage dienten und zeigten, wo Lärmschwerpunkte bestehen.

Wann kommen endlich lärmmindernde Maßnahmen und wer setzt sie um?

Aber all dies reichte nicht. Wir vom Umweltamt bekamen mitgeteilt, wo die Bürger der Schuh drückt und welcher Lärm das Maß der Erträglichkeit endgültig überschritt. Nun war es dringend nötig, dass auch die Lärmverursacher selbst in das Boot geholt wurden und um Verständnis für die Lärmproblematik geworben wurde. Es wurde Zeit, den Ideen und Vorschlägen aus der Bevölkerung und der Lärminderungsplanung Ergebnisse folgen zu lassen. Kurz: Lärmmindernde Maßnahmen sollten nicht nur aufgezeigt, sondern umgesetzt werden.

Dies war die zweite Phase des mittlerweile als Kommunale Lärminderungsplanung (KLMP) etablierten Umgangs der Stadt mit Lärm. Neben gesetzlichen Vorgaben, die der Lärminderungsplanung keine eigenen finanziellen Mittel zur Verfügung stellte, sollte nach den Wünschen des Gesetzgebers auch keine weitere Planung aufgebaut werden. Vielmehr sollte die Lärminderungsplanung in bereits bestehende Planungen einfließen. Wer immer etwas plant, soll bereits in dieser Phase selbst an den Schutz vor Lärm denken.

In diesem Zeitraum wurde der Arbeitskreis Lärminderungsplanung gebildet, dem verschiedene Ämter der Stadtverwaltung angehören. Hier werden Ideen und Maßnahmen zur Lärminderung erarbeitet, die in das Handeln der Gesamtstadt Eingang finden.

Ideen wie „Tempo 30 auf Hauptverkehrsstraßen in den Nachtstunden“ oder der lärmoptimierte Asphalt, sinnvoll einsetzbar auch auf Straßen mit geringerer Richtgeschwindigkeit, wurden hier zum ersten Mal angesprochen und in der Folge durch die städtischen Ämter umgesetzt. Sie sind bzw. werden ein wesentlicher Bestandteil der Lärmreduzierung innerhalb des Stadtgebietes. Auch als im Jahr 2008 aus dem Konjunkturpaket des Bundes finanzielle Mittel flossen, waren lärmmindernde Maßnahmen Teil der Projekte und konnten erstmalig umgesetzt werden.

Der Immissionsschutz im Umweltamt versteht sich als eine das Thema Lärm begleitende Stelle, die bei Bedarf Serviceleistungen für andere Ämter erbringt. Aber nicht nur für diese, sondern auch für Architekten und Ingenieure, die Maßnahmen zum Schutz vor Lärm planen und bauen, sind wir Ansprechpartner. Hierzu gehört auch die Bahn AG, die mit Hilfe des Umweltamtes, die Gebiete innerhalb der Stadt identifiziert, für die dringende Lärmschutzmaßnahmen entlang der Bahnstrecken erforderlich sind.

Habe ich keine Rechte?

Nicht außer Acht gelassen werden dürfen die Schutzmechanismen, die gesetzliche Vorgaben zum Schutz vor Lärm bieten und die es umzusetzen gilt. So wollen viele Firmen, insbesondere im Baubereich, entweder aus technischen Gründen oder weil die Zeit zu knapp bemessen ist, auch nachts arbeiten. Die Anwohner dagegen fordern zu Recht Zeiten der Erholung und Ruhe. Um diesen Konflikt zu regeln, gibt es seit 2002 die 32. Verordnung zum Bundes-Immissionsschutzgesetz, die Geräte- und Maschinenlärmschutzverordnung. Sie schützt die Anwohner während der Nacht von 20 bis 7 Uhr. Allerdings ermöglicht diese Verordnung auch Ausnahmeregelungen für Arbeiten, die nur nachts durchgeführt werden können. Fast immer wird ein Kompromiss gefunden, den beide Parteien akzeptieren.

Manchmal bedarf es aber eines Anstoßes von Dritten, um Lärm zu reduzieren. In den vergangenen Jahren sind Gerichtsurteile gefasst worden, die dazu beitragen, bei Baustellen eine neue Sichtweise auf den Lärm zu etablieren. Anwohner von Baustellen sind so heute besser vor Baulärm geschützt als vor 25 Jahren.

Wie weit sind wir und was bleibt noch zu tun?

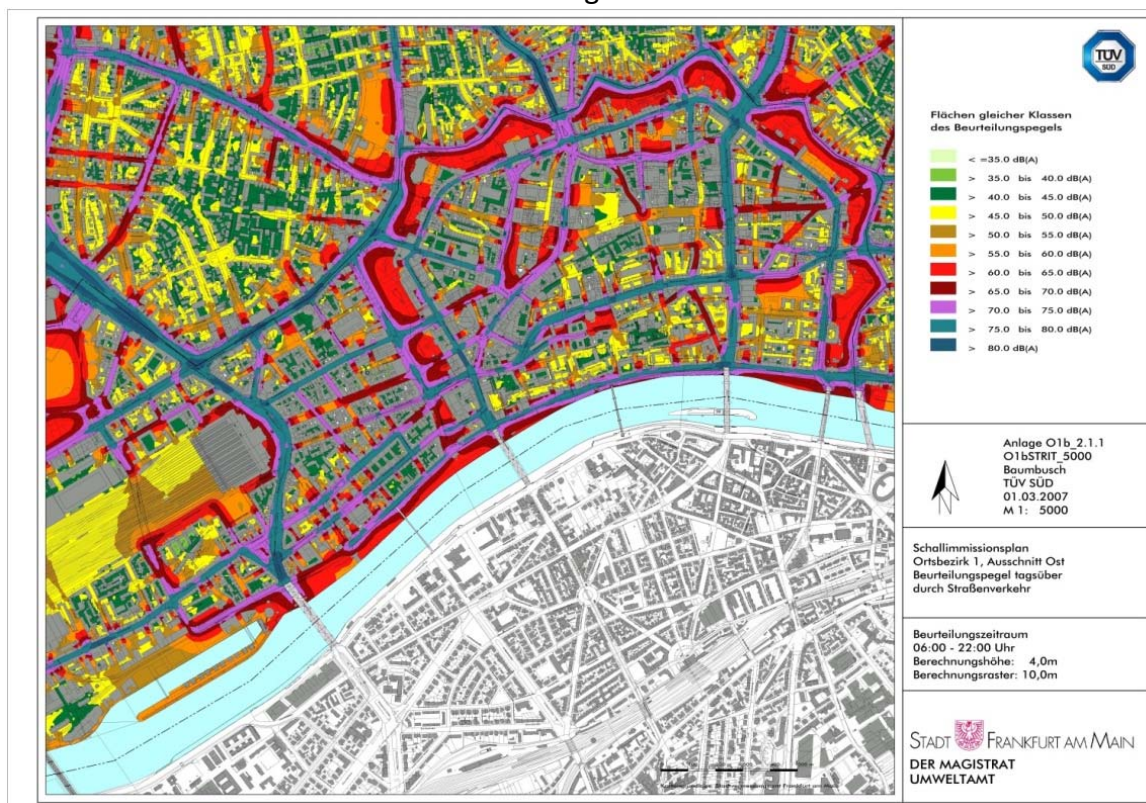
Ohne rechtliche Grundlage ist es nicht möglich, Lärm nachhaltig und wirkungsvoll zu reduzieren. Gleichzeitig müssen immer wieder neue Ideen gefunden werden, die dazu beitragen, den Lärm zu mindern, ohne Abstriche in der Qualität des Aufenthaltsortes Stadt machen zu müssen.

Auch die Bürgerinnen und Bürger sind gefragt, wie sie sich die Stadt vorstellen. Idyllisch ruhig wie an einem heißen Sommertag in der Mittagszeit auf dem Land wird es sicherlich nie werden, aber vielleicht ist dies auch gar nicht gewünscht.

Was macht für den Bürger die Stadt aus? Wie viel Ruhe ist erforderlich? Was ist der Klang der Stadt? Welche Menge Lärm wird noch akzeptiert? Ist Lärm der Schall von Dingen, die ich nicht mag? Und schließlich, wer macht den Lärm und durch welches Verhalten trägt jeder Einzelne dazu bei, Lärm zu erhöhen oder zu vermindern?

Es bleibt sicherlich noch eine Menge Arbeit, um die Stadt Frankfurt am Main zu dem „leisen“ Ort zu machen, den sich viele Bürgerinnen und Bürger wünschen und der trotzdem allen zugleich das bietet, was sie sich wünschen. Schließlich ist unsere Stadt eine pulsierende Großstadt, in der das Leben auch mal lauter klingt.

Die Lärmkarte für den Straßenverkehr am Tag in der Innenstadt Frankfurt am Main



Quelle: Umweltamt Frankfurt am Main

Machen Sie mit

- Die größte Lärmbelastung in Frankfurt am Main wird durch den Kfz- und Lkw-Verkehr verursacht. Vermeiden Sie unnötige Fahrten und tragen Sie damit zu mehr Ruhe in der Stadt bei.
- Nutzen Sie das sehr gut ausgebaute Verkehrsnetz des öffentlichen Nahverkehrs, es stellt eine attraktive Alternative dar. Um das Fahrradfahren interessanter zu machen, wurde in den letzten Jahren das Radroutennetz erheblich verbessert. Fahren Sie öfter mal mit dem Rad.
- Bewusstes und rücksichtsvolles Verhalten hilft viele Lärmkonflikte zu vermeiden.

 Fotograf: Werner Heck	<u>Das Umweltamt stellt sich vor</u> Die Diplomingenieurin Christine Jack (50) arbeitet seit Oktober 1990 im Frankfurter Umweltamt. Seit 2002 arbeitet sie im Sachgebiet 79.32 Immissionsschutz. Dort ist sie Ansprechpartnerin rund um das Thema Lärm und Lärminderungsplanung. Christine Jack hat an der Justus-Liebig-Universität Gießen Agrarwissenschaften in der Fachrichtung Umweltsicherung studiert. Weitere Infos unter: www.umweltamt.stadt-frankfurt.de/laerm oder www.frankfurt-greencity.de. Das Umwelttelefon des Frankfurter Umweltamtes erreichen Sie unter 069 - 212 39 100.
--	--